

**Zeitschrift:** Adelbodmer Heimatbrief  
**Herausgeber:** Stiftung Dorfarchiv Adelboden  
**Band:** 63 (2002)  
  
**Artikel:** Wie der ehemalige Ausläufer und Hundeführer der Bäckerei Thüler in Adelboden zu einem Körperkontakt mit der englischen Königin kam  
**Autor:** Germann, Gottfried  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1062818>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.06.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wie der ehemalige Ausläufer und Hundeführer der Bäckerei Thüler in Adelboden zu einem Körperkontakt mit der englischen Königin kam

1934 kam ich in Adelboden zur Welt. Am 26.3.1934 schränkte der Bundesrat die Pressefreiheit ein, mag das der Grund gewesen sein, dass kaum Leute von dieser Geburt Kenntnis hatten.

9 Jahre lang probierte man im Schulhaus Dorf, mich zu einem einigermaßen brauchbaren Mitglied der Gesellschaft zu trimmen. An die ersten Jahre erinnere ich mich nicht gern, ich stotterte stark, wurde geplatzt, ausgelacht und die Lehrkräfte unternahmen nichts gegen das Letztere. Ich ging nicht gern zur Schule und das Ergebnis war auch entsprechend. Das änderte sich, als ich zum Oberstufenlehrer Allenbach Fritz kam. Der verstand mich, ging auf mich ein. Mir gefiel dieser Lehrer auf Anhieb. Noch heute denke ich oft an meinen alten Lehrer Allenbach in Dankbarkeit zurück.

Zu Hause waren wir nicht sehr begütert. Eines Tages sagte der Bäckermeister Thüler zu mir: «Komm doch zu mir als Ausläufer. Ich gebe Dir Lohn.» Das war ein verlockendes Angebot. So wurde ich Ausläufer. Zu meinen Aufgaben gehörte auch das Beliefern des Restaurants und Spezerei-Ladens Schermtanne. Dazu hatte ich einen Leiterwagen und einen Hund, der ziehen half. Geht es doch ziemlich steil bergan unter der Fluh bis in den Stiegelschwand hinauf. Viele meiner ersten Schweisstropfen, verdampften an diesem Stutz. So, damit wäre der Ausläufer und Hundeführer erklärt.

Nach der Schulzeit verbrachte ich ein Jahr im Welschland. Das war damals so üblich. Mit einigen Französisch-Kenntnissen bestückt, ging ich in eine Metzgerlehre und arbeitete einige Jahre nach der Lehre auf diesem Beruf. 1958 bewarb ich mich bei den SBB als Kondukteur. Wie das kam, weiss ich noch heute nicht. Aber ich wurde angenommen. In der Folge bestand ich alle meine Prüfungen mit guten Noten. So begann meine Karriere bei den SBB.

Der Lehrer Allenbach hatte mir einmal gesagt: «Du musst im Leben jede Möglichkeit, etwas zu lernen, nutzen.» Dieser tiefgründige Satz begleitet mich bis heute. Immer, wenn sich mir eine Möglichkeit bot, etwas zu lernen, war ich dabei. Und bei den SBB war diese Möglichkeit

mehr als gegeben. Besonders die Sprachen interessierten mich. Da wurden Kurse in Französisch, Englisch und Italienisch angeboten. Der Erfolg entsprach aber nicht den Erwartungen und ich fing an, mich selbst um einige Sprachen zu kümmern. Und das tat ich dann über einige Jahre. Bei den SBB wurden Anstrengungen zur Weiterbildung in Sprachen belohnt.

Nun gibt es im Bundeshaus Wahlen, Bundesräte, Nationalrats-, Ständerats- und Bundespräsidenten. Die SBB stellen diesen hohen Magistraten jeweils einen Extrazug zur Verfügung. Meistens gehts in den Heimatort oder Kantonshauptort der Betreffenden. Bei diesen Zügen ist immer viel los, alle sind guter Laune und verdursten muss auch niemand. Aber es gibt nicht nur Bundespräsidenten und ähnliche, die auf die Reise gehen. Manchmal gibt es auch Besuche. Der Papst, der Negus von Äthiopien oder eben, die Königin von England. Auch solche Persönlichkeiten haben Anrecht auf bevorzugte Beförderung bei den SBB.

Während einiger Jahre habe ich einen Teil dieser Züge als SBB-Zugführer begleitet. Mir hat diese Arbeit Freunde gemacht, ich habe diese Züge gerne bedient. Ich konnte meine Sprachkenntnisse gut einsetzen. Auch die Gäste waren anscheinend mit mir zufrieden. Sonst wäre dieser Spass bald vorbei gewesen.

Nun, grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Man wusste, die englische Königin kommt auf Besuch in die Schweiz. Aber wie und wo, dass meinten nur jene zu wissen, die sowieso alles wissen und das Gras wachsen hören. Klar war, niemand wusste etwas, wenigstens wir nicht.

Wenn sie tatsächlich kommt. Wo und wie? Kommt sie mit dem Zug, mit dem Auto oder, wie Mary Poppins, durch die Luft?

Eines Tages wurde ich zum Diensteinteler gerufen. Der Beamte übergab mir mit einer Miene, die diesem wichtigen Akt entsprach, ein gelbes Couvert. Das ist alles streng geheim. Was ist geheim? War meine Frage. Natürlich der Inhalt dieses Couverts. Aha, so, der Inhalt! Dabei wusste ich genau gleich viel wie vorher. Geh und lies es und sag mir, ob Du das machen willst. Ob ich was machen will? Geh, lies schon, aber verstanden, zu niemandem ein Wort. Auch, wenn Du es nicht machen willst. Ich wagte nicht mehr zu fragen, was ich nicht machen will. Ich zottelte ab, ging in eine finstere Ecke, weit und breit kein Mensch. Hier in dieser Abgeschlossenheit von der Umwelt öffnete ich den Umschlag und was fand ich vor? Eine provisorische Route des Zuges, mit dem die englische Königin von Bern nach Luzern fahren sollte. Das ist also das ganze Geheimnis. Ich sollte den Königszug begleiten. Natürlich war ich

einverstanden. So konnte ich wieder einmal englisch sprechen, wenn auch nicht mit der Königin, so doch mit dem Gefolge. So eine Königin reist ja in der Regel nicht alleine. Ich gehe also wieder zum Dienstenteiler zurück. Mit dem ernstesten Gesichtsausdruck, den ich machen konnte, dabei musste ich das Lachen verbeissen, sage ich zu ihm, ja, ich machs. Aber gell, zu *niemandem* ein Wort.

Mit einem simplen Satz auf der provisorischen Extrazugs-Anordnung stand: Wie die Königin anzusprechen und auch wie ihr zu begegnen ist, wird abgeklärt. Ja, meinen denn die, ich machen einen Bückling vor Ihrer Majestät? Soweit kommts noch!

Nun gings los. Mit Werweisen und Diskutieren. Und, wer bedient den Zug, falls es überhaupt einen gibt. So langsam erfuhren alle etwas. Wie sollte man die Königin ansprechen, mit «Ihre Durchlaucht, königliche Hoheit, ihre Majestät» und so weiter, aber wie heisst das auf französisch oder italienisch. Wenn auch nicht vorgesehen war, dass wir mit der Königin sprechen sollten, so könnte doch der Fall eintreffen, und ob! Und bei unseren Berufskollegen waren alle drei Landessprachen vertreten. Wenn Du unerwartet der Königin begegnest, musst du einen Bückling machen? Wurde gefragt.

Und so kam endlich jener denkwürdige Tage, an dem Ihre Majestät mit den SBB in einem Extrazug mit 4 oder 5 Wagen – ein Salonwagen war natürlich dabei – von Bern nach Luzern reisen sollte. Ungefähr zwei Stunden vor Abfahrt mussten der Lokführer, ein technischer Beamter (Visiteur) und ich beim Zug auf einem Abstellgleis sein.

Dass da etwas nicht Alltägliches abzulaufen begann, merkten sogar wir. Überall war Polizei, natürlich in Zivil, aber die waren mir bekannt von den Bundesratszügen her und sie kannten mich. Aber gleichwohl, eine Kontrolle der Taschen gabs. Mussten sie ja. Dem Lokführer sein Dienstkoffer mit alle den Fahrplänen, Reglementen etc. und der Visiteur erst, mit seinen verschiedenen Werkzeugen in unterschiedlicher Grösse, machten die Herren des Gesetzes schon mehr stutzig. Und dann der Zug erst. Der war mit rotweissen Bändern abgesichert, von niemandem zugänglich, der nicht kontrolliert war. Der Zug wurde innen und aussen mit Hunden abgesucht, sogar ein auf Sprengstoff spezialisiertes Tier war mit seinem Führer zugegen.

Wir hatten die Weisung bekommen, Ihre Majestät mit «Madame» anzusprechen und sofern nötig in Französisch mit ihr zu sprechen. Aber es geht alles über den Protokollchef.

Vorgesehen war, dass der Zug etwa 10 Minuten vor Abfahrt aufs Perongleis gezogen wird. Die Königin, Ihre Durchlaucht Prinz Philipp, der englische Protokollchef, (ohne den überhaupt nichts lief), Bundespräsident Chevallaz, andere Bundesräte und viele hohe Persönlichkeiten, Stände- oder Nationalratspräsident, der englische Geschäftsträger in der Schweiz, der Präsident der SBB und so weiter. Und natürlich die Presse, das Fernsehen, Radio und so weiter, alles in allem zirka 80 bis 100 Personen.

Man nahm an, dass 10 Minuten zum Einsteigen reichen. Meistens gings länger. Die Königin logierte im Lohn bei Kehrsatz, der ganze Tross sollte mit Bundeswagen (mit schweizerischen, englischen und Berner Fähnchen) geschmückt heran gefahren werden. Sollten... Sie kamen eben nicht. Plötzlich gabs Leben in die Bude. Der Zug musste nach Worb. Die blaublütigen Herrschaften steigen in Worb ein. Um allfälligen Übeltätern ein Schnippchen zu schlagen. Wir fahren also nach Worb mit ca. 20 Personen, die den Bahnhofwechsel auch nicht mitbekommen hatten.

In Worb war ein Frauenverein und eine Schulklassse zugegen, wieso die das wussten? Der Bahnhofvorstand hatte einen roten Teppich, hoffentlich war nicht der Frau Vorstand schönstes Stubenpräsentierstück, ausgelegt. Die Kinder sangen auf berndeutsch, der Herr Lehrer hatte eine schöne Krawatte um, die Frau Präsidentin überreichte der Königin ein Geschenk, einen Korb oder so etwas, mit einem Bückling, ich hörte ihren Rücken auf 7 Meter Distanz knirschen wie eine rostige Gadentürangel. So kam ihre Majestät doch noch zu einem echt schweizerischen Bückling. Die so Gehuldigte lächelte, winkte und verschwand im Wageninnern. Die Fernseh- und Presseleute hatten ihre liebe Mühe, ihre sieben Sachen zusammen zu packen und einzusteigen. In jedem Wagen waren zwei Polizisten platziert. So gut beschützt bin ich noch nie nach Luzern gefahren. Auf der Lok hatten die vorsichtigen Herren der Sicherheit ein Maschinengewehr installiert. Mit dem nötigen Scharfschützen dazu. Na ja, vorbeugen ist bekanntlich besser als heilen. Bösen Buben wäre angesichts der Abwehr, der Mut eines Angriffs auf unseren Zug, schon im Keim erstickt worden.

So gings munter weiter bis nach Wiggen. Dort stand die Luzerner Regierung bereit, Ihre Hoheit auf luzernischem Gebiet zu empfangen. Wieder grosser Auftritt mit Fernsehen, Ansprachen, Jodlerklub, Schulklassen, Frauenvereinen etc.

Auf der ganzen Reise war meine Aufgabe, die Sicherheit am Zug, was den Fahrdienst betrifft zu gewähren und bei den Abfahrten möglichst

alle mit zu nehmen, was nicht immer so einfach war. Mit den englischen Gästen gabs viele gute Kontakte, sie interessierten sich für alles Mögliche, Prinz Philipp speziell für die Eisenbahn. Es war sehr kurzweilig. Wenn ich Zeit hatte gabs immer eine gute Diskussionen.

Der Königin begegnete ich bei meinen Gängen durch die Wagen mehrmals. Sie war sehr höflich und nett. Sie dankte mir für meine Arbeit mit einem «Thank you very much». Ich erwidere «Thank you, Madame, it is a big pleasure for me, to have a Queen on my train!» «O really?»

So kamen wir endlich nach Luzern. Wieder grosser Bahnhof, viele Zuschauer, viel Prominenz. Die Queen kommt aus dem Wagen. Ich hatte eine kleine Treppe hingestellt, dass Ihr königlicher Fuss nicht zu grosse Tritte machen musste. Zuerst stieg der Herr Bundespräsident aus und hinterher die Königin. Eine Musik spielte einen Tusch. Die Königin winkte und lächelte, was das Zeug hält. Und, Oh Gott, sie passt zu wenig auf die Treppe auf und wäre gestürzt, hätte ich sie nicht gehalten. So kam ich zu einem unbeabsichtigten Körperkontakt mit der englischen Königin. Keine grosse Sache, aber amüsant. Und einen Bückling machte ich nicht, das freut mich noch heute. In Luzern war meine Aufgabe beendet und ich fuhr zurück nach Bern. Allein und ohne Polizeischutz und kam gut dort an.

Das war eine schöne Zeit in meiner Eisenbahnkarriere. Ich denke gerne daran zurück.

Gottfried Germann, Hauensteinweg 16, 3008 Bern